

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers

Von Andreas Fröhlich	V
----------------------------	---

Autorenverzeichnis	XXV
--------------------------	-----

Sonderpädagogische Grundfragen

Zum Begriff „Schwerste Behinderung“

Von Heinz Bach	3
I. Geläufige Begriffsversionen	3
II. Schwerste Behinderung als Relation	5
III. Schwerste Behinderung als komplexer Sachverhalt	6
IV. Schwerste Behinderung als extreme soziale Abhängigkeit	7
V. Zur Selbstbefindlichkeit bei schwerster Behinderung	8
VI. Schwerste Behinderung als besonderer Erziehungsbedarf	10
VII. Zusammenfassung	12
Literatur	14

Entwicklung und Lernmöglichkeiten bei Kindern und Jugendlichen mit schwerster Behinderung

Von Ursula Haupt	15
I. Leben mit schwerster Behinderung	15
II. Lebenserfahrungen	19
III. Lebensgestaltung und Entwicklungsförderung	27
1. Entwicklungsprozesse und Lernmöglichkeiten	27

2. Äußerungen der Kinder	29
3. Gestaltung gemeinsamen Lebens	31
IV. Zusammenarbeit mit den Eltern	34
V. Erweiterung eigener Lebensperspektiven in der Zusammenarbeit mit schwerstbehinderten Menschen	36
Literatur	37

Sonderpädagogische Intentionen der Förderung von Menschen mit schwerster Behinderung

Von Josef Fragner	39
I. Die pädagogische Herausforderung	39
II. Basiselemente eines humanen Erziehungsanspruchs	42
1. Sinnstiftender Dialog	42
2. Kommunikation	44
3. Bedeutungstiftende Kooperation	47
III. Vorschläge und Gegenvorschläge im Erziehungsprozeß	49
1. Aufnahme einer elementaren Beziehung	50
2. Miteinander die Welt erleben und gestalten	52
Genußvolle sensumotorische Kooperation als elementare Lernform	52
„Leibliche Kultur“ als Bereicherung	54
3. Eine am Selbst orientierte Pädagogik	55
4. Entwicklung des Erziehers	57
Literatur	57

Anthropologische Fragen angesichts schwerster Behinderung

Von Walter Dreher	60
I. Anthropologische Fragen	60
II. Basale Pädagogik	61
1. Basale Stimulation	61
2. Basale Pädagogik	62
3. Basale Körperorientierung	63
4. Leiborientierung	63
III. Anthropogenese und Integralität	66
Literatur	67

Ethische Fragen in der pädagogischen Förderung schwerstbehinderter Menschen

Von Georg Antor	70
I. Problemstellung	70
II. Zum Verhältnis von Prävention und Integration	72
1. Der Dammbruch	72
2. Der (notwendige) Widerspruch in der ethischen Basis der Sonderpädagogik	73
III. Ein Vorschub wird nicht gewährt, oder: Die neue Orientierung an den Tatsachen	76
1. Unterschiedliche Fähigkeiten – gleiche Rechte?	76
2. Zusammenhang von Lebens- und Erziehungsrecht in Beispielen	80
IV. Deontologische Basisnorm und Konsequentialismus im Einzelfall	81
V. Einzelfallentscheidung im Diskurs?	84
VI. Schlußgedanken	85
Literatur	86

Forschungsprobleme im Bereich der Förderung schwerstbehinderter Menschen

Von Franz B. Wember	89
I. Rationalität und Objektivität als Gütekriterien wissenschaftlicher Erkenntnisse	89
II. Die Bedeutung und Reichweite empirischer Forschung	91
III. Die Logik der empirischen Forschung	94
IV. Möglichkeiten und Grenzen von Gruppenvergleichsstudien	96
V. Möglichkeiten und Grenzen von Einzelfallstudien	100
VI. Relevanz, Redlichkeit und Methodenpluralismus	104
VII. Empirische Forschung und realistischer Optimismus	106
Literatur	108

Zur Situation schwerstbehinderter Menschen aus internationaler Sicht

Von Alois Bürli	111
I. Vorbemerkungen	111
II. Personenkreis	112
III. Lebenshintergründe	114
IV. Grundfragen und Grundrechte	117
V. Förderungsangebote	118

VI. Förderungsansätze	120
VII. Bezugspersonen	122
Literatur	123

Zur geschichtlichen Entwicklung der Förderung schwerstbehinderter Menschen

Von Heinz Mühl	126
I. Einleitung	126
II. Die Zeit bis 1958	126
III. Die Situation nach 1958	131
IV. Schluß	135
Literatur	136

Wissenschaftstheoretische Probleme angesichts schwerster Behinderung

Von Christoph Anstötz	139
I. Einleitung	139
II. Aufgabe der Wissenschaft und die Rolle der Wissenschaftstheorie	140
III. Exkurs: Methodologische Parallelen zwischen Wissenschaft und Ethik im Sinne kritischer Rationalität	144
IV. Schwerste Behinderung, Sonderpädagogik und Sonder-Methodologie? ..	145
V. Zusammenfassung	148
Literatur	149

Förderansätze und praktische Realisierung

Ganzheitliche Entwicklungsförderung

Von Andreas Fröhlich	155
I. Vorbemerkungen zur Begrifflichkeit	155
1. Zum Begriff der Ganzheitlichkeit	155
2. Entwicklungsförderung	157
II. Ganzheitliche Entwicklungsförderung für Menschen mit schwerster Behinderung	158
1. Entwicklungsförderung für schwerstbehinderte Kinder und Jugendliche ..	158
2. Lebensbegleitende Förderung für schwerstbehinderte Erwachsene ...	159

III. Schwerste Behinderung und individuelle Entwicklungsbedürfnisse	160
IV. Förderziele	161
1. Die Entdeckung des Ich	161
2. Entdeckung des Du	162
3. Entdeckung des Es	162
V. Förderinhalte	163
1. Vibratorische Anregung	163
2. Somatische Anregung	164
3. Vestibuläre Anregung	165
4. Zur weiteren Ausdifferenzierung	165
VI. Fördermöglichkeiten und Fördergrenzen	166
1. Grenzen des Individuums	166
2. Grenzen des Bezugssystems	167
Literatur	168

Hilfen bei spezifischen Entwicklungsbedürfnissen – Kommunikationsförderung

Von Heidemarie Adam	169
I. Einleitung	169
II. Voraussetzungen für Kommunikation und Sprache	169
III. Förderung grundlegender kommunikativer Verhaltensweisen	171
IV. Kommunikation und Symbolverständnis	173
1. Gebärden	173
a) Sprachersetzende Funktion	174
b) Sprachanbahnende Funktion	174
c) Sprachunterstützende Funktion	174
2. Bild- und Symbolsysteme	175
a) Fotos als Mittel der Verständigung	175
b) Das Löb-System	176
c) Touch'n Talk-System	176
d) Pictogramme	176
e) Bliss-Symbole	176
f) Elektronische Kommunikationshilfen	177
3. Welches System für welches Kind	177
V. Schluß	178
Literatur	178

Hilfen bei spezifischen Entwicklungsbedürfnissen – visuelle Förderung

Von Marina Strothmann	180
I. Definition und Abgrenzung	180
II. Theoretische Grundlagen	181
III. Praktisches Vorgehen	184
Literatur	187

Theoretisch-praktische Überlegungen zur auditiven Stimulierung von Schwerstbehinderten

Von Michael Cyrus	189
Abstract	189
I. Ausgangspunkt und Zielsetzung	189
Zielsetzungen	190
II. Auditive Stimulierung auf dem Hintergrund der frühesten sozialen Entwicklung	190
1. Der Gedanke des Funktionsprofils – Potentiale und Anwendung	190
2. Die auditiven Kapazitäten des Kindes	191
3. Die Stimulierung des besten Sinnesbereichs als Ausgangspunkt	191
4. Die Welt muß eine Ordnung haben – die Bedingungen der Ordnung sind sozial vermittelt	192
5. Auditive Stimulierung im Rahmen des sozialen Zusammenspiels	193
Die Anknüpfung an früheste Erfahrung: Der Rhythmus, die Melodie, das Wasserbett	193
Der „Lebensraum“ (Espace of interaction) und das Gefühl der Sicherheit	193
Die soziale Verstärkung – synchrone Imitation	194
Interpretation der Aktivitäten des Kindes und frühe Dialogformen	195
6. Strukturierung der Umwelt	195
Die „Einrahmung“ der Stimulierungssituation	195
Die Synchronität der Ereignisse	195
Die Stützung durch die Situation und durch Referenzobjekte	196
Die Erwartung am Ende einer Kette	196
Der Laut als Einleitung zu einer motivierenden Aktivität	197
III. Schlußbemerkung	197
Anmerkungen	197
Literatur	198

Hör-Räume, Musiktherapeutische Förderung Schwerst- und Mehrfachbehinderter

Von Berndt Vogel	199
I. Musiktherapie – Therapie durch Musik	199
II. Zur Entwicklung musiktherapeutischer Praxis	200
III. Praktische Vorgehensweise	201
IV. Die pränatale Psychologie: Wichtige Impulse für die Musiktherapie	202
V. Der Pränatalraum - Eine Höhle der Geborgenheit	203
VI. Ausblick	206
Literatur	206

Psychomotorische Förderung bei schwerster Behinderung

Von Stephan Kuntz	207
I. Einführung	207
II. Fragen der Übertragbarkeit	207
III. Die psychomotorische Förderung Schwerstbehinderter	208
1. Lernziele in der Psychomotorik	208
2. Körpererfahrung	209
Physiologische Aspekte der Körpererfahrung	209
Körpergefühl und Körperbewußtsein	211
IV. Der psychomotorische Dialog	212
1. Kommunikation und Dialog auf verschiedenen Entwicklungsniveaus	213
2. Prinzipien psychomotorischer Förderung	215
V. Schlußbemerkungen	216
Anmerkungen	216
Literatur	216

Körperlichkeit und Sexualität

Von Ines Bader	219
I. Einordnung des Themas	219
II. Beschreibung des Personenkreises	219
III. Identitätsfindung und psychosexuelle Entwicklung	221
1. Emotional-soziale Entwicklung	222
2. Ausdrucksformen der Sexualität	223
Beispiele für sexuelle Ausdrucksformen	225
a) Mundbereich	225

b) Ausscheidungsbereich	225
c) Genitalbereich	225
d) Vestibulär-kinästhetischer Bereich	226
IV. Körperlichkeit und Körperkommunikation	226
Literatur	229

Kooperative Pädagogik Schwerstbehinderter – Sensusmotorische Kooperation im Alltag

Von Wolfgang Praschak	230
I. Kooperative Pädagogik und die Theorie der Selbstorganisation	230
1. Die konstruktivistische Erkenntnistheorie	231
2. Die genetisch - strukturalistische Handlungstheorie	233
3. Der sensumotorische Erkenntnismodus	234
II. Aspekte eines erziehungswissenschaftlichen Begriffes der sensumotorischen Kooperation	234
1. Die sensumotorische Kooperation als elementare Lernform	235
2. Die Alltagsorientierung der sensumotorischen Kooperation	236
3. Sensusmotorische Kooperation als Körpererfahrung	237
4. Sensusmotorische Kooperation als Welterfahrung	238
Literatur	239

Lernen im Alltagsgeschehen

Von Félicie Affolter und Walter Bischofberger	241
I. Die Wichtigkeit des Alltags als Lernquelle	241
1. Was wir unter Lernen verstehen	241
2. Lernen als Interaktion im Alltag	242
Interaktion umfaßt beim Kind mit wachsendem Alter schwieriger werdende Alltagsgeschehnisse – das Kind löst komplexer werdende Probleme	243
Die Wahrnehmung oder die Suche nach Information	243
Folgerungen	243
II. Sensusmotorische Interaktionserfahrung und Lernen im Alltag beim gesunden Kind	244
1. Das Kind berührt; es spürt die Widerstandsveränderungen zwischen der Unterlage/Seite und seinem Körper: 0 Monate und älter	244
2. Das Kind berührt und bewirkt; es erkundet die Ursachen und Wirkungen von Widerstandsveränderungen, die mit räumlichen Veränderungen in seiner direkten Nachbarschaft auftreten: 5 Monate und älter	244

3. Das Kind bewegt sich fort; es beginnt loszulassen und zu lernen, daß das, was man nicht direkt berühren kann, über die Unterlage erreichbar ist: 7 Monate und älter	245
4. Das Kind versetzt in Bewegung; es lernt, daß es mit einem Gegenstand/Person einen anderen Widerstand berühren und diesen eventuell verändern kann (Stabsphänomen): 10 Monate und älter	245
5. Das Kind nimmt Teil an Alltagsgeschehnissen; es lernt, daß man räumliche Veränderungen einsetzen kann, um ein Ziel des Alltags zu erreichen: 15 Monate und älter	245
III. Was tun wir mit Schwerstbehinderten?	245
1. Wir helfen ihnen in der Suche nach Information, beim Lösen von Problemen im Alltagsgeschehen	245
2. Wir verhelfen den Schwerstbehinderten so zu gespürter Interaktionserfahrung	247
Literatur	247

Institutionelle, organisatorische und rechtliche Fragen

Formen und Probleme institutioneller Förderung

Von Waldtraut Rath	251
I. Unterschiedlicher Förderbedarf bei Menschen mit schwersten Behinderungen	251
II. Institutionelle Förderung von Menschen mit schwersten Behinderungen in verschiedenen Lebensaltern	252
1. Institutionelle Förderung kleiner Kinder (0 bis 6 Jahre)	252
2. Institutionelle Förderung von Kindern und Jugendlichen im Schulalter	255
3. Institutionelle Förderung von Erwachsenen	257
III. Überblick über die Wohnsituation behinderter Menschen	258
Literatur	259

Frühe Förderung schwerstbehinderter Kleinkinder

Von Walter Straßmeier	261
I. Diagnostik	262
II. Förderansätze	262
1. Kindorientierte Ansätze	263
Krankengymnastische Behandlung	263

Basale Stimulation	264
Primäre Kommunikation	265
2. Familienorientierte Förderansätze	265
Literatur	267
 Die schulische Förderung schwerstbehinderter Kinder und Jugendlicher	
Von Dieter Fischer	270
Vorbemerkung	270
I. Schulische Förderung schwerst behinderter Kinder – Versuch einer Begründung	272
II. Schulische Förderung schwerst behinderter Kinder – deren Inhalte und Ziele	273
III. Schulische Förderung - und ihre spezifische Ausformung bei schwerst behinderten Kindern	275
IV. Schulische Förderung – und das Problem des Lernens	276
V. Schulische Förderung – und ihre Stellung im Gesamtkontext pädagogischer Arbeit	278
VI. Schulische Förderung schwerst behinderter Schüler – „von innen“ gesehen	279
Literatur	280
 Offene Formen der Förderung	
Von Andreas Hinz und Erika Wölfert-Ahrens	282
I. Wandel von geschlossenen zu offenen Formen der Förderung	282
II. Einbeziehung schwerstbehinderter Kinder in Klassen der Sonderschulen	282
III. Einbeziehung schwerstbehinderter Kinder in Klassen der allgemeinen Schule – gemeinsamer Unterricht in Integrationsklassen	286
1. Prämissen der Integrationspädagogik – Voraussetzungen und Grundlagen	287
2. Erfahrungen mit der Integration von Kindern ohne und mit schwersten Behinderungen in allgemeinen Schulen	290
IV. Perspektiven für Wohnen und Beschäftigung	292
Literatur	293
 Förderung erwachsener schwerstbehinderter Menschen	
Von Georg Theunissen	296
I. Personenkreis	296
II. Lebensräume: Aus der Psychiatrie in die Gemeinde	297

III. Heilpädagogische Förderung und Bildungsarbeit	299
a) Erwachsenengemäße Ansprache	302
b) Subjektzentrierung	302
c) Beziehungsstiftendes und partnerschaftliches Prinzip	303
d) Ganzheitlich – integratives Prinzip	303
e) Entwicklungsgemäßes Prinzip	303
f) Lern- und neuropsychologisches Prinzip	303
Literatur	305
 Die sozialrechtliche Stellung von Menschen mit schwersten Behinderungen	
Von Klaus Lachwitz	308
I. Vorbemerkung	308
II. Versuch einer Eingrenzung des Personenkreises schwerstbehinderter Menschen nach den Grundsätzen des Sozialrechts	308
III. Der sozialrechtliche Schutz schwerstbehinderter Menschen in einzelnen Lebensphasen	311
1. Die ersten Lebensjahre	311
Frühförderung	311
Frühe Hilfen in Sozialpädiatrischen Zentren	312
Zur Abgrenzung: Pflegefall – Behandlungsfall bei Kleinkindern mit schwersten Behinderungen	312
Das Sterbenlassen „schwerstgeschädigter Neugeborener“	313
Kostenübernahme für Frühförderung und sozial-pädiatrische Behandlung	313
Abgrenzungsprobleme zwischen Sozialhilfe und Jugendhilfe bei mehrfach behinderten bzw. entwicklungsverzögerten Kleinkindern ..	314
Finanzielle Sonderregelungen für schwerstbehinderte Kinder	315
Hilfe zur Pflege schwerstbehinderter Kinder (§§ 68 ff. BSHG)	316
Leistungen der Krankenkasse für „in besonders hohem Maß“ pflegebedürftige Kinder	316
Fazit	317
2. Die Zeit des Kindergartenbesuchs und der vorschulischen Erziehung .	317
Schwerstbehinderte Kinder in Sonderkindergärten und Regelkindergärten	318
Der Anspruch schwerstbehinderter Kinder auf einen Kindergartenplatz	318
Der Ausschluß schwerstbehinderter Kinder auf dem Kindergarten ...	319
Die Finanzierung des Kindergartenbesuchs	320

3. Das schulpflichtige Alter	320
Die Erfüllung der Schulpflicht schwerstbehinderter Kinder durch vollstationäre Unterbringung	322
Die Integration schwerstbehinderter Kinder in die Regelschule	322
Die Eingliederungshilfe (§§ 39 ff. BSHG) als ergänzende Maßnahme für schwerstbehinderte schulpflichtige Kinder	323
Die Zurückstellung schwerstbehinderter Kinder vom Schulbesuch ...	323
Die Verlängerung der Schulpflicht schwerstbehinderter Jugendlicher	324
Die Förderung schwerstbehinderter Kinder und Jugendlicher außerhalb der Schule	324
4. Der schwerstbehinderte Mensch im Erwachsenenalter	326
Die Tätigkeit in einer Werkstatt für Behinderte (WfB), einer Fördergruppe, einer Tagesförderstätte usw.	327
a) Der Ausschluß von Menschen mit schwersten Behinderungen aus der Werkstatt für Behinderte	327
b) Die Einrichtung von Fördergruppen und Tagesförderstätten unter dem „verlängertem Dach der WfB“	329
Die Wohnmöglichkeiten für erwachsene schwerstbehinderte Menschen	331
a) Das Wohnen als Maßnahme der Eingliederungshilfe	332
b) Die Folgen der Verwendung der Ausgleichsabgabe für Wohnheime mit schwerstbehinderten Menschen	332
c) Die Folgen der Kommunalisierung der Behindertenhilfe für Wohnheime mit schwerstbehinderten Menschen	333
d) Wohnungen für Schwerstbehinderte mit einem Bedarf an „24-Stunden-Pflege“	333
e) Die Unterbringung von geistig behinderten Menschen in psychiatrischen Krankenhäusern	334
V. Schlußbemerkungen	335
Anmerkungen	336

Psychologische und sozialpsychologische Aspekte

Zur psychoemotionalen Befindlichkeit schwerstbehinderter Menschen

Von Christian Bradl	343
I. Problemstellung	343
II. Emotionstheoretische Aspekte	344
III. Emotionalität und Behinderung	346
IV. Sozialer Kontext	348
V. Psychotherapeutische Ansätze	349
VI. Resumee	351
Literatur	351

Förderdiagnostische Überlegungen bei schwerster Behinderung

Von Alois Bigger	354
I. Förderdiagnostik	354
1. Diagnostik	355
2. Förderung	356
Ziele der Förderung	357
II. Ein Ansatz zur Förderdiagnostik unter dem Aspekt der Kognition	358
1. Diagnostik der kognitiven Entwicklung	358
Das Problemlösungsverhalten (intentionales Anpassungsverhalten) ..	358
Die Zirkulärreaktionen	360
Diagnostik des Problemlösungsverhaltens und der Zirkulärreaktionen	361
Ziele der Diagnostik	361
2. Förderung des Problemlösungsverhaltens	363
Die Lernziele	363
Das Vorgehen	364
Das Mittelschema	365
Ausweiten bezüglich Objekt, Raum, Kausalität und Zeit	369
Üben in der Alltagssituation versus „klinische“ Situation	371
3. Beispiele zur Förderung des Problemlösungsverhalten	372
III. Womit kann vorliegende Förderdiagnostik ergänzt werden?	373
Literatur	375

Wenn schwerstbehinderte Kinder sterben

Von Ursula Haupt	376
I. Berührungen mit dem Tod	376
II. Leben und Tod	377
III. Sterbende Kinder und ihre Angehörigen begleiten	379
IV. Verlust, Trauer und neue Identität	381
Literatur	383

Sozialpsychologische Aspekte im Zusammenhang mit schwersten Formen von Behinderung

Von Gerd W. Jansen	384
I. Begriffsbestimmung	384
1. Schwerste Behinderungen	384
2. Soziale Interaktion und Kommunikation	385
II. Theoretische Konzepte	386
1. Soziale Interaktionstheorien	386
2. Soziale Netzwerktheorie	387
III. Sozialpsychologische Reaktionen	388
1. Eltern	388
2. Verwandte	389
3. Nachbarn, Bekannte, Freunde, Arbeitskollegen	390
4. Personen im Alltag	391
5. Professionelle und nichtprofessionelle Helfer	391
IV. Möglichkeiten der Einflußnahme	393
Literatur	394

Sozialarbeiterische/Sozialpädagogische Aufgaben mit Familien schwerstbehinderter Menschen

Von Engelbert Schreiner	399
I. Vorbemerkung	399
II. Ziele und Aufgaben der Sozialarbeit/Sozialpädagogik	400
III. Die Familie als System	401
IV. Die psychosoziale Situation der Familie	401
V. Sozialarbeiterische/Sozialpädagogische Interventionsmöglichkeiten	403
VI. Schlußbemerkungen	408
Literatur	408

Medizinische und therapeutische Fragestellungen

Entstehung von schwersten Behinderungen, ihre Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen und ärztliche Aufgaben

Von Udo Kalbe	411
Literatur	416

Sozialmedizinische und medizinische Aspekte zur Situation sehr schwer behinderter Menschen

Von Heinz Krebs	417
I. Einführung	417
1. Inhaltliche Zielsetzung	417
2. Begriffe	418
II. Medizin und behinderter Mensch im ausgehenden 20. Jahrhundert	419
1. Krankheit und Behinderung – organismische Pathologie oder menschliche Seinsweise?	419
2. Ursachen	420
3. Diagnose	422
III. Therapie und Rehabilitation	424
1. Therapie	424
Besteht Behandlungspflicht?	426
2. Rehabilitation	430
IV. Die ethische Dimension	431
1. Überholte Entscheidungen mit „veralteter“ Ethik	431
2. Erneuerung durch die Ethik des Utilitarismus?	432
Lebensrecht und „neue“ Ethik	432
Benötigen wir eine neue Medizin-Ethik?	433
Auf dem Wege zur perfekten Gesundheit	434
Nervensystem und Persönlichkeit	436
Leben ohne Leiden?	437
V. Perspektiven	437
1. Allgemeine Aspekte	437
Gesundheit und Lebensqualität	439
Binnensituation und Gestaltungsfläche „Leben“	439
Anlage	442
Thesen zur ethischen Position Peter Singers	442
Literatur	443

„Ergotherapeutisches Funktionstraining“ in der Pflege Schwerstmehrfachbehinderter

Von Ulrike Hoffmann	447
I. Was ist Funktion	447
1. Körperliche Grundfunktionen	447
2. Motorik – Bewegung	447
3. Sensorik – Spüren	448
4. Perzeption – Wahrnehmung	448
5. Kognition	448
6. Psyche – Emotion	449
7. Soziale Funktionen	449
II. Grundsätzliche Bemerkungen	449
III. Ergotherapeutischer Ansatz	450
IV. Funktionstraining bei Schwerstmehrfachbehinderten	451
Literatur	455

Elternkontakte im Krankenhaus unter besonderer Berücksichtigung schwerstbehinderter Kinder

Von Anke Gebel	456
I. Unter welchen Voraussetzungen entsteht hier ein Kontakt?	456
II. Ist Kontaktaufnahme in dieser Situation überhaupt möglich?	457
III. Die Phasen der Angst, Verzweiflung, aber auch der starken Hoffnung ...	458
IV. Eltern müssen in den Stationsalltag, in das Mitarbeiterteam einbezogen werden	458
V. Eltern suchen sich eine Bezugsperson	458
VI. Mit dem Tag der Entlassung rückt auch die Angst und Sorge wieder näher	460
VII. Kurzzusammenfassung	460
Literatur	461

Therapeutische Hilfsmittel für schwerstbehinderte Menschen

Von Sylvia Trautwein und Andreas Fröhlich	462
Rollstuhl nach Maß	463
Sitzschalenversorgung	463
Rollstuhl nach Körperabdruck	463
Bemerkungen zur physiologischen Sitzposition	464
Stehständer	465

Orthopädische Innenschuhe	466
Seitliegebrett	467
Dreiecksitz	468
Rollbrett	469
Therapierollen	469
Therapieball	470
Zusammenfassung	471
Literatur	471

Dr. Heidemarie Adam, Lehrstuhl Son- derpädagogik I, Wittelsbacher Platz 1, 8700 Würzburg	Michael Cyrus, Skadalen Skole, Ska- dalsveien 33, N-0389 Oslo 3	473
--	--	-----

Dr. Felicie Affolter, Achsenstr. 4, CH- 8000 Zürich	Prof. Dr. Walter Dreher, Erz.-wiss. Heil- päd. Fakultät der Universität zu Köln, Fragenheimstr. 4, 5000 Köln 41	479
--	---	-----

Prof. Dr. Christoph Anstötz, Universität Dortmund, FB 13 Sondererziehung u. Rehab., Emil-Figge-Str. 50, 4600 Dort- mund 50	Dr. Dieter Fischer, Lehrstuhl für Sonder- pädagogik I und II, Wittelsbacher Platz 1, 8700 Würzburg	
---	--	--

Prof. Dr. Georg Antor, Universität Ham- burg, FB Erz.wiss./Institut 5, Sedanstr. 19, 2000 Hamburg 13	Prof. Dr. Josef Prager, Rechte Do- naustr. 7, A-4020 Linz	
--	--	--

Prof. Dr. Heinz Bach, Universität Mainz, Institut für Sonderpädagogik, Hegelstr. 59, 6500 Mainz	Prof. Dr. Andreas Frühlich, Pädagogi- sche Hochschule Heidelberg, FB IV Sonderpädagogik, Keplerstr. 87, 6900 Heidelberg	
---	--	--

Dipl.-Psych. Inés Bader, Therapiezen- trum Hangweide, 7053 Kernen	Anke Gebel, August-Schmitt-Ring 32, 4354 Datteln	
--	---	--

Dr. Phil. Alois Bigger, Meierhof, CH- 7324 Vilters	Prof. Dr. Ursula Haupt, Institut für Son- derpädagogik, Hegelstr. 59, 6500 Mainz	
---	---	--

Walter Bischofsberger, Adlerbergstr. 13, CH-9000 St. Gallen	Andreas Hinz, Arbeitsstelle Integration am Institut für Behindertenpädagogik, Universität Hamburg	
--	---	--

Dipl.-Päd. Christian Bradl, Möschen- heck 10 a, 5014 Kerpen (Sindorf)	Ulrike Hoffmann, Ambulatorium für Körper- und mehrfachbehinderte Kin- der, Rhigasgasse 6, A-1170 Wien	
--	---	--

Dr. Alois Bürl, Direktor der schwei- zerischen Zentralstelle für Heilpäd- agogik, Obergrundstr. 61, CH-6003 Luzern	Prof. Dr. Gerd W. Jansen, Universität Köln, Heilpädagogische Fakultät, Fran- genheimstr. 4, 5000 Köln 41	
---	--	--